

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 257 (1984)

Artikel: Anekdoten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alte Pfrundscheune in Seedorf wird Mehrzweckhaus

Das historische Gebäude aus dem Jahre 1613 dient jetzt der Kirchgemeinde und der
Jungen Kirche für ihre Anlässe.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

Mit der folgenreichen Berner Disputation im Januar 1528 und dem sich daraus ergebenen Reformationsmandat der Regierung wurde der Grund zur heutigen Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern gelegt und ein Durchbruch in weiten Teilen des Schweizerlandes erzielt, zugleich aber auch die tragische konfessionelle Spaltung der Eidgenossenschaft bewirkt.

Zu Michaeli 1529 hielt Zwingli in Marburg, wo er mit Luther zusammentraf, als sein persönlichstes Glaubensbekenntnis die berühmte «Predigt über die Vorsehung», die er später auf Wunsch seines Freundes, des Landgrafen Philipp von Hessen, noch ausarbeitete. Darin erfahren jene Gedanken, die schon die alten Alexandriner Clemens und Origenes bewegt hatten, eine heute geradezu modern anmutende Neubewertung: die Hochschätzung Platons und der Philosophie, die Definition Gottes als des Einen und Guten, der Fall der Vernunftwesen in die Materie, die göttliche, un-

vergängliche Substanz der Seele, deren hierarchische Einstufung zwischen Tier und Engel sowie ihr vorgeburtliches und nachtodliches Sein, die Dreigliederung des Menschen nach Leib, Seele und Geist und sogar die Fragen nach der Reinkarnation und der Wiederbringung aller Dinge. In den genannten Themenkreisen findet der weite Fächer dessen, was der evangelische Glaube damals beinhaltete, seinen schönsten Ausdruck.

Huldrych Zwingli fiel, von einem Speer durchbohrt, als Feldprediger der Zürcher Truppen in der Schlacht gegen die innerschweizerischen Stände bei Kappel am

11. Oktober 1531, wo ihm im Jahre 1838 ein Granitblock als Denkmal errichtet wurde.

P. H.

ANEKDOTEN

Zerstreutheit

Die Ehefrauen von zwei Professoren unterhalten sich. «Mein Mann», sagt die eine, «wird immer zerstreuter. Neulich wollte er sich auf einen Stuhl setzen, der gar nicht da war.»

«Mein Mann ist nicht weniger zerstreut», berichtete die andere: «Gestern machte er abends beim Schlafengehen ein Streichholz an, um festzustellen, ob er auch das elektrische Licht ausgeschaltet hätte.»

Prügeln

Ludwig van Beethoven vergass bei Musikdarbietungen seine Umgebung vollkommen. So kam es, dass er bei einem Konzert in Wien ganz begeistert einfach den Takt auf den Rücken seines Nachbarn klopfte... und dieser Nachbar war niemand anderer als der österreichische Kaiser. «Ja, so ist es richtig», schmunzelte der ungewöhnlich leutselige Monarch, der den Musiker Ludwig van Beethoven sehr schätzte, «jetzt fangen schon die Untertanen an, mich zu verprügeln!»

Popularität

Als der Schauspieler Emil Jannings – 1885 bis 1950 – noch am Anfang seiner Karriere stand, sass er einmal in Berlin mit mehreren Kollegen beim Wein. Das Gespräch drehte sich um die Popularität, und jeder der schon angeheirateten Schauspieler wollte der populärste sein. Schliesslich aber schoss Jannings mit seiner kleinen Erzählung den Vogel ab: «Ich will euch einmal etwas sagen, damit ihr mal einen kleinen Begriff davon bekommt, was Popularität überhaupt ist. Kürzlich ging ich mit Hindenburg über den Kurfürstendamm. Da blieben die Leute auf der Strasse stehen, drehten sich nach uns um und flüsterten: ‹Wer ist denn dieser nette, gepflegte alte Herr, mit dem unser grosser Jannings hier spazierengeht?›»

Senf

Der bekannte und stets zu einem Spässchen aufgelegte Senffabrikant Jeremia Colmann wurde einst dem Prinzen von Wales, dem späteren König Edward VII., vorgestellt. Der leutselige Prinz reichte ihm die Hand und meinte: «Sie sind also der Mann, der ein Vermögen aus Senf gemacht hat, den die Leute essen?» – «Nein, Sire», lächelte da Colmann, «mein Vermögen stammt aus dem Senf, den die Leute auf dem Tellerrand zurücklassen!»

Das schöne Gedicht

Zwischen Sommer und Herbst

von Alfred Fankhauser

Angefangen sind die Tage
satter Dahlien, zarter Aster.
Strenger wird das Licht, gefasster,
denn die Sonne naht der Waage.

Sonnenblumen, gelbe Sonnen,
des Gestirnes Erdenbildnis,
flammen hell in grüner Wildnis,
sommerfadenart umsponnen.

Und die Falter dieser Tage
taumeln langsam und versonnen,
denn der Abschied hat begonnen,
und die Sonne naht der Waage.

Stundenlang am selben Kelche
hangen sie und taumeln weiter,
traumhaft, wie auf vager Leiter,
andre suchend, irgendwelche...

Irgendwelche, denn die Stürme,
die am nahen Berge lauern,
werden jach herunterschauern,
und die grünen Stengeltürme

werden fallen, und die Sonnen,
die noch heut und morgen lodern,
werden kühl im Rasen modern.
Denn das Sterben hat begonnen.

Und die kurzen, herben Tage
werden karg und arm an Rechten,
atmen zwischen langen Nächten...
Denn die Sonne naht der Waage.